

Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Band: 2 (1929-1930)

Artikel: Dürfen Knaben Frauenrollen spielen?
Autor: Eberle, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dürfen Knaben Frauenrollen spielen?

„Zurück zur Natur“, dieses Schlagwort der Aufklärung, das sich bis in die letzten Lebensäußerungen auswirkte, verbannte auch die bisher von Knaben oder Männern gespielten Frauenrollen von der Bühne. Theater ist ursprünglich Veranschaulichung eines religiösen Glaubens wie das gemalte oder gemeißelte Bild. Frauen sind von kultischen Handlungen und also auch vom Theater ausgeschlossen. Wo Frauen in kultischen Darstellungen nötig sind, werden sie stets von Männern und ursprünglich von Priestern dargestellt. Auf dem griechischen Theater, in den großen kirchlichen Festspielen des 16. Jahrhunderts, z. B. in den alten Bruder-Klausen-Spielen, auf der Bühne des Hans Sachs, auf dem barocken Schultheater der Jesuiten und Benediktiner traten Männer, in den dramatischen Feiern der mittelalterlichen Kirchen und in den religiösen Spielen des Barock sogar Geistliche in den Frauenrollen auf. Ja selbst in den Barockopern noch spielen keine Frauen, sondern Kastraten die weiblichen Rollen. Erst mit den italienischen Bühnensängerinnen und den englischen Komödianten betrifft seit etwa 1600 die Aufklärung und damit die Frau die Bühne. Und in dem Maße, als die Frau und damit der Naturalismus sich die Bühne erobert, beginnt man an der Möglichkeit einer Darstellung von Frauenrollen durch Männer zu zweifeln. Was Jahrhunderte lang selbstverständlich war, Männer in Frauenrollen auftreten zu lassen, findet man auf einmal „unnatürlich“ oder gar unsittlich! Diese Meinung vertreten unsere Rationalisten heute noch. Auf den meisten Schulbühnen sind Frauenrollen verpönt. Die Folgen davon zeigen sich in den Bearbeitungen von Dramen und Opern, die die Handlung ins Lächerliche verkehren und sich am Dichterwort schändlich vergreifen. Und die sittliche Wirkung? Statt einer tapfer ins Auge geschauten Liebe erlebt man eine süßliche Knabenfreundschaft, die, wie gerade Internate lehren, verhängnisvoller ist als die „Natürlichkeit“, die man erstrebt. Man vergißt, daß Knaben in Frauenkleidern ja nicht sich selber, sondern Rollen spielen, daß zwei Jahrtausende lang der Mann allein die Bühne beherrschte und daß eine so zeitlich bedingte Strömung wie die Aufklärung die Schuld trägt am Glauben, Männer dürften keine Frauenrollen spielen. Diese Zeit ist aber um, und da man allenthalben an die verschütteten Ueberlieferungen des Barock anknüpft, ist auch die Frauenrolle im Männerspiel nicht mehr unmöglich. Die geistliche Bühne strebt zum Gotteshaus und zum kultischen Spiel zurück und damit zum — männlichen Spiel, zur Maske, zur symbolischen Geste.

Wir wissen von Schulaufführungen klassischer Dramen — Iphigenie, Hebbels Nibelungen —, in denen alle Frauenrollen von Knaben

befetzt waren. Zuschauer bestätigten die außergewöhnliche Wirkung dieser Darstellungen, gerade weil sie nicht „Natur“ sondern „Kunst“ gaben — echtes Theater ist nie naturalistisch, nie Ausdruck der Natur, sondern der Kunst —, und Lehrer und Spielleiter versichern, daß von sittlichen Konflikten keine Rede sein könne. Daß auf Mädchenbühnen Männerrollen nicht erst in Frauenrollen transponiert, sondern selbstverständlich von Mädchen gespielt werden, zeigt Fritz Enderlin in seinem Beitrag in diesem Jahrbuch. Und wie sogar ein Mädchen an der Weihnachtsaufführung in einem theologischen Seminar mitwirkte, zeigt Leopold Klehr ebenda. Es ist grundsätzlich eine doppelte Lösung des Problems möglich. Entweder läßt man Jungs und Mädchen zusammenspielen, wie es fast überall in Deutschland befürwortet und gehalten wird, oder man verzichtet auf ein Zusammenspiel der Geschlechter, gestattet aber ein Zusammenspiel der Rollen, d. h. man läßt auf der Jungmännerbühne Frauenrollen von Knaben und auf der Mädchenbühne Männerrollen von Mädchen darstellen. Die Entscheidung hängt von der Spielgemeinschaft ab: Jugendbewegung — Knabenschule — Mädchenschule.

In dem Augenblick, in dem man das Bühnenspiel der Jugend nicht mehr an Maßstäben der Wirklichkeit und „Natürlichkeit“, sondern an künstlerischen Gesetzen mißt, wird man auch Frauenrollen, von Knaben gespielt, wie in den zwei Jahrtausenden vor der Aufklärung als selbstverständlich hinnehmen. Oskar Eberle.